

Mehr Netzwerke schaffen, Eltern entlasten

Klaus Hurrelmann,
Professor of Public Health and Education,
Hertie School of Governance GmbH



Bildnachweis: Hertie School of Governanc

- 1. Drei von vier Vätern und Müttern schulpflichtiger Kinder geben an, es sei ihre Pflicht, ihr Kind außerhalb der Schule beim Lernen zu unterstützen. Vor allem jüngere Eltern zwischen 25 und 39 Jahren fühlen sich verantwortlich (85 Prozent). Wie nehmen Sie die Rolle der Eltern wahr? Und wie bewerten Sie diese?**

Diese hohe Quote zeigt: In Deutschland herrscht immer noch die Tradition vor, dass Eltern die Nachhilfelehrer der Nation sind. Sie fühlen sich unter Druck gesetzt, ihr Kind bis ins Detail zu unterstützen. Das ist eine deutsche Spezialität. In anderen Ländern werden die Eltern wesentlich weniger für den Schulerfolg ihrer Kinder verantwortlich gemacht. Deshalb liegt der schulische Erfolg immer noch stark in der Hand der Eltern. Und deshalb haben wir den ungewöhnlich starken Unterschied der Bildungschancen aufgrund der sozialen Herkunft.

Die Umfrage zeigt, dass die unterschiedlichen Formen der Nachhilfe und der außerschulischen Lernförderung die Eltern entlasten und von ihnen gerne angenommen werden. Eltern empfinden es als große Hilfe, sich eine zusätzliche Förderung für ihr Kind durch professionelle Nachhilfeinstitute, Online-Plattformen und andere Angebote selbst organisieren zu können, auch wenn sie dafür Geld zahlen müssen.

- 2. Eltern begründen das zusätzliche Lernpensum ihrer Kinder mehrheitlich mit „das Gelernte soll besser verinnerlicht werden“ (64%) und „bessere Noten bedeuten bessere Zukunftschancen“ (62%). Gefährdete Versetzung oder versäumter Stoff sind deutlich seltener Grund für außerschulische Lernförderung. Wie schätzen Sie diese Motivation ein?**

Die Ergebnisse sind hoch interessant. Es hat sich in den letzten drei Jahrzehnten so entwickelt, dass Nachhilfe nicht mehr dem Wortsinn nach das Nachholen von Stoff

oder Ausgleich von Defiziten bedeutet. Eigentlich müssten wir von Ergänzungsangeboten, Zusatzunterricht am Nachmittag oder von Lernbegleitung neben der Schule sprechen. Denn Eltern wünschen dauerhafte Unterstützung für ihre Kinder, weil sie glauben, die Schule schafft das nicht allein und sie selbst sind überfordert. Gute Noten der Kinder sind für sie heute enorm wichtig. Der Trend geht dahin, dass der Schulabschluss und die Abschlussnoten immer wichtiger werden – für den Berufseinstieg und fürs Studium. Wir hatten zum Beispiel noch nie eine so hohe Abiturientenquote wie heute. 52 Prozent legen mittlerweile das Abitur ab. Das erzeugt sehr hohe Erwartungen an die Heranwachsenden und setzt sie natürlich auch erheblich unter Druck.

3. Gibt es Ihrer Meinung nach eine goldene Regel für die außerschulische Lernförderung von Kindern? Wie, wie viel, mit wem oder mit welchen Medien sie lernen sollten?

Das, was an Nachhilfeinstituten und professioneller Lernunterstützung hierzulande existiert, ist meist von sehr hoher Qualität. Diese Angebote bieten eine individuelle Diagnose des Lernstandes eines Kindes. Sie sind einfühlsam, messen ganz genau die Fortschritte der Schüler, ermutigen den Einzelnen gezielt zu weiterführenden Lernschritten. Das ist einfach gute Pädagogik. Aber die Frage drängt sich auf: Warum muss das außerhalb des Schulsystems stattfinden? Diese gute Pädagogik gehört in die Schule, in den Unterricht und das den Unterricht begleitende Programm. Deswegen plädiere ich seit Jahren für eine Entwicklung hin zu Kooperationen von Schulen mit modernen Institutionen wie den Privatanbietern. Heute werden überwiegend die ohnehin schon motivierten und bildungsnahen Kinder erreicht, deren Elternhäusern es wert ist, Geld für die zusätzliche Förderung zu bezahlen. Würden diese Angebote aber mit den Schulen verzahnt, könnten wir alle Kinder erreichen. Das verlangt eine mutige politische Entscheidung. Für die Finanzierung würden sich schon Möglichkeiten finden. Es müsste eine öffentlich-private Mischförderung geben. Es darf nicht länger ein Tabu sein, dass staatliche Schulen Mittel von Sponsoren, Stiftungen und Eltern einwerben, um ihre pädagogischen Angebote zu verbessern.

4. Inwiefern denken Sie, können Netzwerke von Online-Lernangeboten wie scoyo (eigenständig, breites Fächerangebot, digital) und Nachhilfe-Instituten wie dem Studienkreis (gezielte fachliche Vertiefung, einzeln oder Kleingruppen) Kinder erfolgreich beim Lernen unterstützen und ggf. die Eltern entlasten?

Sie entlasten die Eltern, das ist ganz klar. Deshalb begrüße ich einen solchen Verbund sehr. Wir könnten viel mehr solcher Netzwerke gebrauchen. Sie schaffen auch eine gute Möglichkeit für Eltern und Schüler – die unbedingt mit in die Wahl

Expertenstatement Klaus Hurrelmann



einbezogen werden sollten – sich zu orientieren und einen Überblick darüber zu erhalten, was es auf dem Markt gibt. Zusätzlich sollte es dann noch mit Schulen vernetzt sein. Es muss alles öffentlich und transparent zugänglich sein. Dann muss niemand mehr verschämt nach der Schule zur Nachhilfe gehen.